

Zeitschrift: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

Band: 98 (2000)

Heft: 5

Buchbesprechung: Fachliteratur = Publications

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buwal (Hrsg.):

Wohin mit dem Regenwasser?

Nach Art. 7 des Gewässerschutzgesetzes vom 24. Januar 1991 ist nicht verschmutztes Abwasser versickern zu lassen oder direkt in ein Gewässer einzuleiten. Wie diese Bestimmungen, die für das Abwasser aus dem gesamten Siedlungsraum sowie für Anlagen des Strassen-, Eisenbahn- und Luftverkehrs gelten, umgesetzt werden können, wird in einer neuen Buwal-Broschüre dokumentiert. Anhand von Beispielen aus der Praxis, «wohin mit dem Regenwasser» bei...

- privaten Wohnbauten?
- Wohnüberbauungen?
- der Erschliessung neuer Quartiere?
- Bürogebäuden?
- Industrie- und Gewerbegebäuden?
- Einkaufszentren?
- öffentlichen Bauten?
- Strassen und Plätzen?

werden Denkanstösse vermittelt, wie man Regenwasser versickern lassen, zurückhalten oder ableiten kann. Die Broschüre soll Behörden, Architekten, Ingenieuren und Bauwilligen bei der Planung von Anlagen – vom Einfamilienhaus über Bürogebäuden und Industrieanlagen bis zu öffentlichen Bauten und Strassen – eine Entscheidungshilfe sein.

Die Broschüre ist auch auf Französisch und Italienisch erhältlich.

Bezug:

EDMZ, 3003 Bern
Bestellnummer 319.501d
Fax 031/325 50 58
e-mail: zivil.verkauf@edmz.admin.ch

I. Flagge (Hrsg.):

Geschichte des Wohnens

Band 5: Von 1945 bis heute
Aufbau – Neubau – Umbau
Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1999, 700 Seiten, DM 128.–, ISBN 3-421-03115-0.

Der fünfte und letzte Band der Geschichte des Wohnens behandelt den Zeitraum vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Ausgang dieses Jahrhunderts. Der Bogen reicht von der Zerstörung des Kriegs, dem daraus resultierenden Heimat- und Wohnraumverlust vieler Menschen sowie der Selbsthilfe und Improvisation der ersten Nachkriegsjahre über den Bau von Grosssiedlungen und der autogerechten Stadt

bis zum ökologisch orientierten Wohnungsbau der heutigen Zeit. Die Wende, die das Europäische Denkmalschutzjahr 1975 in der Rückkehr zur Wertschätzung des Altbaubestands und der Sanierung der Stadt bedeutete, wird ebenso ausführlich erörtert wie der politisch motivierte Wohnungsbau der DDR, der in einem in sich geschlossenen Kapitel aufgearbeitet wird. Die komplexe Geschichte des Wohnens wird in der gesamten zeitlichen Bandbreite von 1945 bis heute jeweils in Einzelkapiteln unter politischen und ökonomischen, unter sozialen und soziologischen, unter stadtentwicklungs-, architektonischen und innenräumlichen Aspekten analysiert und beschrieben. Die Fülle des schriftlichen Materials ergänzen zahlreiche Abbildungen, die das Wohnen in der Grossstadt, im ländlichen Raum, im Alt- und Neubau, im Einfamilien- und im mehrgeschossigen Wohnungsbau dokumentieren und kommentieren.

Bände 1–4:

Band 1: 5000 v.Chr.–500 n.Chr.
Vorgeschichte – Frühgeschichte – Antike
ISBN 3-421-03111-8

Band 2: 500–1800
Hausen – Wohnen – Residieren
ISBN 3-421-03112-6

Band 3: 1800–1918
Das bürgerliche Zeitalter
ISBN 3-421-03113-4

Band 4: 1918–1945
Reform – Reaktion – Zerstörung
ISBN 3-421-03114-2

Schweiz, deckt Widersprüche auf und hebt Gemeinsames hervor. Fünf bekannte Publizisten befragen die Schweiz aus der Luft und kommen zu überraschenden Einsichten.

Der Kalender «Luftbild Schweiz 2001» bietet auf zwölf Blättern einen attraktiven Querschnitt durch Kulturen und Landschaften der Schweiz. Erklärungen in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache vermitteln Hintergrundinformationen zu den einzelnen Bildern.

G. Caprez, P. Pfeiffer:

Die goldenen Jahre der Berninabahn

AS-Verlag, Zürich 2000, 136 Seiten, Fr. 78.–, ISBN 3-905111-48-9.

Die Berninabahn ist rekordträchtig. Mit dem Scheitelpunkt auf 2253 Metern Meereshöhe ist sie die höchste alpenquerende Eisenbahnlinie, und der 1830-Meter-Abstieg von der Passhöhe hinunter nach Tirano im Veltlin ist in seiner Art ebenfalls einmalig. Die schönsten und spektakulärsten Fotos aus den frühen Jahren dieser 1906 bis 1910 erbauten Bahnlinie sind in dieser zweisprachigen Ausgabe deutsch/italienisch vereint.

Als 1906 mit dem Bau der Berninabahn von St. Moritz nach Tirano im Veltlin begonnen wurde, hatte der mondäne Tourismus bereits im Oberengadin Einzug gehalten. Der Haute-volée aus ganz Europa und sogar aus Übersee stand eine Anzahl von Hotels der Spitzenklasse für den Aufenthalt im Gebirgstal zur Auswahl. Und mehr noch: Mit der Eröffnung der Albulalinie von Chur nach Celerina 1903 und im darauf folgenden Jahr bis nach St. Moritz erhielt die Region auch Anschluss an das internationale Eisenbahnnetz.

Hinter dem Projekt einer Bahnlinie über den Berninapass ins Puschlav und nach Tirano standen mehrere Absichten: Zum einen galt es den Gästen aus Italien eine direkte Zufahrt nach St. Moritz zu ermöglichen, zum anderen sollte die Bahn den Engadin-Touristen die spektakuläre Hochgebirgswelt des Berninagebiets auf bequeme Weise erschliessen. Und schliesslich war für den Bau der Kraftwerke Brusio und die Aufstauung des Lago Bianco auf dem Berninapass eine Bahn für den aufwendigen Materialtransport vonnöten.

Im gleichen Verlag erschienen:
I. Camartin, P. Pfeiffer: Aus den Anfängen der Rhätischen Bahn

K. Grewe:

Grossbritannien

Ein Führer zu bau- und technikgeschichtlichen Denkmälern aus Antike und Mittelalter
Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1999, 192 Seiten, DM 68.–, ISBN 3-8062-1451-4.

Das reich bebilderte Handbuch präsentiert in Farbbildern und Texten mehr als 100 Zeugnisse einer eindrucksvollen technikgeschichtlichen Entwicklung, die in England, Schottland und Wales bis in vorrömische Zeiten zurückreicht. Von den Megalithkreisen in Stonehenge in der Frühgeschichte bis zur mittelalterlichen «Mathematical Bridge» in Cambridge spannt sich der Bogen der anschaulich in Bild und Text vorgestellten Baudenkmäler. Bereits in römischer Zeit besass Grossbritannien eine Infrastruktur, die selbst nach unseren Massstäben als vorbildlich bezeichnet werden kann: Strassen, Brücken, Aquädukte und Abwasseranlagen der Römerzeit zeugen vom hohen technischen Standard der Baumeister und Architekten der vergangenen Zeiten. Im

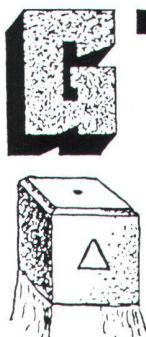
Mittelalter sind es vor allem die Klöster, die mit ihren grossartigen Fliesswasserbrunnen an die antike Tradition anknüpfen. Der eindrucksvolle Wasserversorgungsplan des Klosters Canterbury aus dem 12. Jahrhundert ist ein solches technikgeschichtliches Kleinod.

A. Suworow:

Die kartographischen Voraussetzungen und Folgen des Feldzuges von 1799 in der Schweiz

Auf den 200. Todestag von A.W. Suworow im Mai 2000 wird der «Atlas Suworow» als schweizerisch-russische Faksimile-Produktion herausgegeben. Arthur Dürst als Mitherausgeber hat dazu die Broschüre «Atlas Suworow – Die kartographischen Voraussetzungen und Folgen des Feldzuges von 1799 in der Schweiz» verfasst.

Gegen die Expansion Frankreichs Ende des 18. Jahrhunderts kämpfte auch Russland. General Suworow wollte Italien und die Eidgenossenschaft vom französischen Joch befreien und überquerte 1799 mit seinen rund 22 000 Soldaten aus Italien kommend die Schweizer Alpen. Grosse Verluste dieser Alpenüberquerung und mehrere militärische Niederlagen führten zum Rückzug nach Russland. Suworow kehrte über Prag und Krakau nach Kobrin zurück, wo er ein kleines Landgut besass, und starb einsam, krank und von Zar Paul I. im Stich gelassen am 6. Mai 1800 nach dem damals in Russland gültigen julianischen Kalender (dem 18. Mai 1800 unseres gregorianischen Kalenders). Suworow erlebte die Fertigstellung des seinen Namen tragenden Atlases nicht mehr. Der «Atlas Suworow» – die Russen nennen es ein Denkmal – ist ein Album im Format von 50 x 70 cm, hat einen Einband aus rotem Saffanleder mit goldenen Buchstaben und enthält ein Titelblatt und sieben Kartenblätter in verschiedenen Grössen, vom Grundformat 48 x 70 cm bis 180 x 142 cm, wobei alle einzelnen



GRANITECH AG MÜNSINGEN

Innerer Giessenweg 54
3110 Münsingen
Telefon 031/721 45 45
FAX 031/721 55 13

Unser Lieferprogramm:

Granit-Marchsteine

Standardmasse und Spezialanfertigungen gem. Ihren Anforderungen

Gross-, Klein- und Mosaikpflaster

Diverse Grössen und Klassen grau-blau, grau-beige, gemischt

Gartentische und -bänke

Abmessungen und Bearbeitung gem. Ihren Anforderungen

Spaltplatten

(Quarzsandsteine, Quarzite, Kalksteine) für Böden und Wände, aussen und innen

Grosse Auswahl – günstige Preise

Verlangen Sie eine Offerte, wir beraten Sie gerne!

 **TOPCON**

GTS-800A SERIE AUTOMATISIERTE TOTALSTATIONEN

- Schnelle Zielverfolgung
- Grosser interner Speicher

SERIE GTS-800A LES MESURES MOTO- RISEES

- Moteurs extrêmes-
ments rapides
- Cartes PCMCIA
(SRAM et ATA)
- Programme de men-
suration pré-installé
- Grande mémoire interne



top-tec-lutz

vermessungssysteme
neunbrunnenstrasse 180 8056 zürich
fon 01.371.72.05. fax 01.371.72.67.
e-mail lutz@toptec.ch http://www.toptec.ch

Kartenblätter durch Leinenscharniere verbunden sind und auf das Grundformat von 48 x 70 cm gefaltet werden können.

Der Text des Atlases, der sich dazwischen befindet, beinhaltet die Gefechtsberichte, d.h. die Absichten der gegnerischen Armeen und die detaillierte Beschreibung der militärischen Handlungen der Armee von A.W. Suworow in den Alpen und des Korps von A.M. Rimsky-Korsakow bei Zürich. Sie sind in einer kleinen, gut lesbaren Handschrift verfasst. Die wichtigsten Atlasteile sind die Orte der militärischen Handlungen, d.h. des Territoriums der modernen Schweiz, die Marschrouten der russischen Truppen und die Pläne der Schlachten in den Alpen und im Zürichtal.

Die Herstellung des Atlas erfolgte in drei Etappen und begann bereits vor der Rückkehr der Truppen nach Russland, zur Zeit des Aufenthaltes derselben in den Winterquartieren in Böhmen. In einer ersten Etappe wurden «Marschroutenkarten» mit Hilfe der topographischen Aufnahmen, die von Offizieren der russischen Armee während des Marsches in den Alpen gemacht worden waren, hergestellt. Dabei eingeschlossen waren Pläne der Schlachten und der bewaffneten Zusammenstöße des Korps der Infanterie A.G. Rosenberg. Da inzwischen alle Blätter des «Atlas Suisse» fertiggestellt worden waren, wurden diese als topographische Grundlage für den «Atlas Suworow» übernommen. Die folgenden Etappen in der Fertigung des Atlas umfassten die Herstellung ganzer Komplexe von Karten grossen Formates mit allgemeiner, sich wiederholender Bezeichnung. Ende Mai 1804 wurde der Atlas fertiggestellt und Kaiser Alexander I. überreicht.

Eine charakteristische Besonderheit des Atlas ist die plastische Wiedergabe des Relief, durch Schummerung der Berghänge und Steilabfälle, dann auch die Tatsache, dass das Gebiet des kartographierten Geländes bis auf mehrere Dutzend Werst (alte russische Längeneinheit: eine Werst entspricht 1066 Meter) von der Bewegungssachse aus vergrössert und die Beschreibung der Kriegshandlungen wesentlich erweitert und unmittelbar ins Kartenfeld einbezogen wurde.

Bezug Atlas und Broschüre:

Matthieu Verlag, Postfach 326, 8037 Zürich
<http://www.matthieu-verlag.ch>

Cartographica Helvetica

Fachzeitschrift für Kartengeschichte Nr. 21, Januar 2000

Der «Atlas Suworow» (Arthur Dürst):

Im ersten Teil des Artikels werden Karten besprochen, die Suworow oder seinem Stab für den Feldzug hätten nützlich sein können. Bei den Karten, die das Anmarsch- bzw. Operationsgebiet berührten oder gar abdeckten, nennt der Autor die *Nova Helvetiae Tabula Geographica* von Johann Jakob Scheuchzer (1712 / 1713), die Kantonalkarten Gabriel Walsers aus dem *Atlas Novus Reipublicae Helveticae* (1756 bis 1768) sowie Karten aus Franz Johann Joseph von Reillys *Schauplatz der Fünf Theile der Welt* (1796 bis 1797). In einem zweiten Teil werden sämtliche Kartenblätter des «Atlas Suworow» besprochen. Auf den sieben Karten, die kunstvollen Aquarellen gleichen, sind die Gefechte, die in einem Gefechtsjournal beschrieben wurden, eingetragen. Der Autor beschränkt sich in seinem Artikel aber bewusst auf kartengeschichtliche Aspekte. (Siehe auch vorstehende Publikation.)

Das Weltbild des irischen Seefahrer-Heiligen Brendan in der Sicht des 12. Jahrhunderts (Anna-Dorothee von den Brincken):

Im Ortsmuseum Bischofszell (Kanton Thurgau) steht eine Weltkarte der Öffentlichkeit zur Verfügung, die in dieser Kombination anderweitig nicht bekannt ist: Auf der einen Seite zeigt das Pergamentblatt das Kartenbild. Der Archetypus dieser Weltkarte ist eine Illustration zum 13. Buch der *Etymologiae* des Isidor von Sevilla (gestorben 636). Die Kugelgestalt der Erde ist «perspektivisch» angedeutet. Ein Zusatz ist aber bei Isidor nicht belegt: Unten, d.h. im Norden ausserhalb des Kosmos, findet sich ein rechteckiges Gebilde, das die vier Paradiesflüsse beinhaltet und damit unmissverständlich das Paradies zeigt. Auf der anderen Seite des Manuskriptes ist von Hand in einer gepflegten Schrift der Beginn der *Navigatio Sancti Brendani* eingetragen. Der Text erzählt die Legende des heiligen Brendan (6. Jahrhundert) aus Irland, der mit siebzehn Gefährten eine Seereise zu einer Paradiesinsel im Atlantik unternommen hatte und sieben Jahre unterwegs war. Schrift und Schmuck könnten als Carolino-Gothica der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts aus dem süddeutschen Raum stammen; die formale Zusammengehörigkeit von Text und Karte erweist sich bei genauem Schriftvergleich einwandfrei.

Mitteleuropäische Ordenskarten aus dem 17. und 18. Jahrhundert (Peter H. Meurer):

Der Beitrag beschreibt einige gedruckte Über-

sichtskarten, auf denen die Niederlassungen katholischer Ordensgemeinschaften in Mitteleuropa dargestellt sind. Die Geschichte dieser Kartengattung beginnt mit dem *Atlas des Kapuzinerordens*, gedruckt 1643 in Rom und herausgegeben durch Jean de Moncalier. Spätere Ausgaben dieses Atlases (Mailand 1712 und 1723) enthalten mehrere neue Karten, bearbeitet von Giovanni Battista de Cassini. Ein anderes Beispiel aus dem 17. Jahrhundert ist die Karte von Augustin Lubin, die in der *Chorographia Augustiniana* (Paris 1659) erschien. Beide Atlanten enthalten ebenfalls Spezialkarten einzelner Ordensprovinzen. Detailliertere Ordenskarten in Form von Einzelblättern wurden im 18. Jahrhundert publiziert. Bearbeiter oder Stecher waren Franz Hartzheim, Angelus Höggmayr, Rupert Carl, Johann Anton Zungo, Carl Albrecht Seutter und Tobias Conrad Lotter. Diese Karten wurden entweder im Seutter-Verlag (Augsburg) oder im Homann-Verlag (Nürnberg) herausgegeben. Das Charakteristische an diesen Karten ist, dass sie ausschliesslich die Abteien und Klöster des betreffenden Ordens zeigen und dass grössere Städte, die über keine Niederlassung verfügten, oftmals nicht dargestellt sind.

Naturnahe Farben kontra Farbhypsometrie (Ingrid Kretschmer):

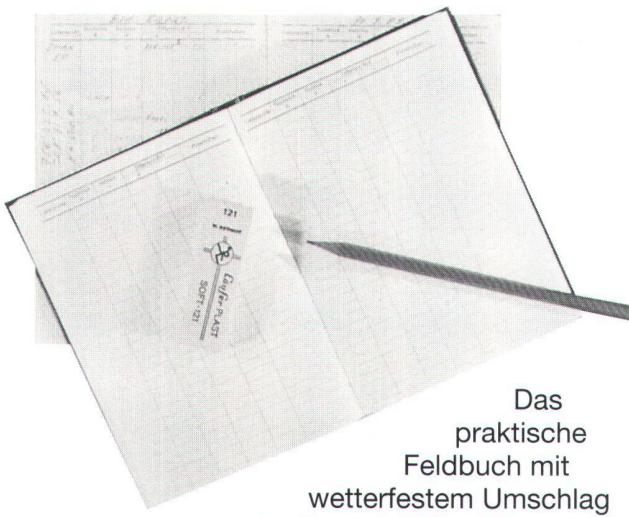
Drei bedeutende Systeme zur Gestaltung von Höhenschichtenkarten oder hypsometrischen Karten stammen aus Österreich. Das 1864 von Franz von Hauslab (1798–1883) veröffentlichte System verwendete das Prinzip «je höher, desto dunkler», um eine hohe plastische Wirkung zu erzielen und um die Höhen vergleichbar und ablesbar zu machen. Der zweite wissenschaftliche Ansatz für Höhenschichtenkarten aus Österreich ist derjenige von Friedrich Simony (1813–1896). Er versuchte eine Synthese zwischen höhenplastischen Farbstufen und den natürlichen Farbabfolgen der Vegetation. Einen nachhaltigen internationalen Erfolg erzielte die Idee von Karl Peucker (1859–1940), der vom Grundsatz «je höher, desto farbensatter» ausging und zwar mit Verwendung luftperspektivischer Effekte. Die Autorin versucht, das Verständnis für die bestehenden kartografischen Schulen aus der Darlegung der historischen Entwicklung zu gewinnen. Sie ist überzeugt, dass Höhenstufeninformationen in kleinmassstäblichen Karten auch künftig von grosser Bedeutung sein werden.

Bezug:

Verlag Cartographica Helvetica, Untere Längmatt 9, CH-3280 Murten, Fax 026/670 10 50

Neu
erhältlich

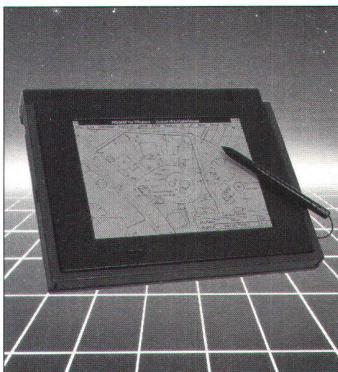
Feldbuch



Das praktische Feldbuch mit witterfestem Umschlag im Format 125 x 180 mm ist ab sofort lieferbar. Preis Fr. 15.- exkl. Porto. Mengenrabatt auf Anfrage.

Bestellungen an: SIGWERB AG
Dorfstrasse 26, 5612 Villmergen
Telefon 056/619 52 52, Telefax 056/619 52 50

Das System zur Messdatenerfassung, Editierung, Visualisierung und Kartierung



GeoAstor VERMESSUNGSTECHNIK

GeoAstor AG
Oberdorfstrasse 8 · CH-8153 Rümlang
Tel. 01/817 90 10 · Fax 01/817 90 11
info@geoastor.ch · www.geoastor.ch

- Direktanschluss an sämtliche GPS-Geräte und Totalstationen von allen Herstellern
- AVS-Schnittstelle vorhanden (Interlis)
- Einlesen vorhandener digitaler Kartierungen
- Verarbeitung von X-, Y- und Z-Daten (3-D)
- Direkte GIS-Datenbank-Anbindung
- Eigene Codierung möglich
- Eigene kundenspezifische Attribut Beifügung möglich
- Hinterlegen von Bitmaps (gescannte Karten)

P. Meier:

Die Einsamkeit des Staatsgefangenen Micheli du Crest

Pendo Verlag, Zürich 1999, 498 Seiten, ISBN 3-85842-357-2.

1754 schickte der Berner Staatsgefangene Jacques-Barthélemy Micheli du Crest (1690–1766) dem bernischen Heeresoberkommandanten ein Konzept zur Landesvermessung der Schweiz. Als Modell dienten die Arbeiten in Frankreich, an welchen Micheli beteiligt war. Erst im 19. Jahrhundert kommt es zur Landesvermessung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Die konzeptionellen Grundsätze entsprechen jenen von Micheli, jedoch unabhängig davon entwickelt von General Guillaume-Henri Dufour und Oberst Hermann Siegfried.

Micheli, Physiker und Ingenieur in Genf, verantwortlich für die erste systematische Vermessung der Stadt Genf, kritisierte den Ausbau der Genfer Festungsanlagen und die Einschränkung demokratischer Rechte. Dafür wurde er 1730 in Genf zu Tode verurteilt. Nach seiner Flucht ins Exil wurde an seiner Stelle eine Puppe symbolisch geköpft. Die Stände

Zürich und Bern einigten sich, den Unruhestifter auf dessen Kosten in Haft zu nehmen. Als Staatsgefänger des Kantons Bern verbrachte Micheli ab 1747 19 Jahre in der Festung Aarburg. 1749 geriet Micheli infolge seiner indirekten Beteiligung an der Demokratiebewegung und deren blutigen Niederschlagung in Bern nochmals in die Schlagzeilen der europäischen Presse. Neben Vermessungsarbeiten und -konzepten wurde Micheli vor allem berühmt als Hersteller eines Thermometers, das lange Zeit zu den besten der Welt zählte.

D. Sobel:

Galileos Tochter

Berlin-Verlag, Berlin 1999, 370 Seiten, DM 44.–, ISBN 3-8270-0268-0.

Anfang des 17. Jahrhunderts drohte das katholische Weltbild aus den geordneten Bahnen zu geraten. Giordano Bruno hatte die Behauptung aufgestellt, dass die Erde sich um die Sonne drehe, statt, wie bisher geglaubt, im Zentrum des Universums zu ruhen. Für diese Einsicht wurde er 1600 verbrannt. Im gleichen Jahr wurde Virginia geboren. Sie ging aus der

langjährigen unehelichen Beziehung des Wissenschaftlers, Philosophen und Schriftstellers Galileo Galilei hervor. Galilei erschütterte das christliche Lehrgebäude seiner Zeit wie kein anderer. Dennoch blieb er stets ein tiefgläubiger Christ. So lag es für ihn nahe, Virginia in ein Kloster zu geben. Als Nonne legte sich Virginia den Namen Maria Celeste, die Himmelsche, zu. Sie unterstützte Galilei und erkannte die Bedeutung seines Werkes. 124 Briefe aus ihrer Feder zeugen von der liebevollen Verbundenheit zwischen Vater und Tochter. Galileis Schreiben an Maria Celeste hingegen sind verschollen. Bis zu ihrem frühen Tod mit nur dreißig Jahren stand Maria Celeste dem umstrittenen Genie näher als jeder andere Mensch. Galilei, der seine Lehre unter dem Druck der Inquisition widerrufen musste, starb 1642 und wurde neben seiner Tochter bestattet. Das Buch besteht aus einer gelungenen Mischung aus den Briefen von Maria Celeste, lebendig nachgezeichnetem Zeitgeist und der verständlichen Einführung in Fachwissen.